

Antrag 84/II/2021**Jusos LDK****Der Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Überweisen an: FA V - Stadt des Wissens, FA XII Kulturpolitik (Konsens)****Für eine echte Förderung weiblicher und diverser Literatur: Berliner Literaturpreis für Frauen und nicht-binäre Personen!**

1 Der literarische Kanon ist sehr männlich geprägt. Viele
2 Schüler*innen beenden ihre Schulzeit, ohne als Schullek-
3 ture auch nur ein einziges Buch einer Autorin gelesen zu
4 haben. Die Initiative #frauenlesen hat es sich zur Aufgabe
5 gemacht zu untersuchen, wie es um die Repräsentation
6 der Geschlechter in den Medien und der Literaturbranche
7 steht. Die Ergebnisse decken sich mit vielen anderen Be-
8 reichen unserer Gesellschaft: Frauen und nicht-binäre Per-
9 sonen werden strukturell benachteiligt. Bei den 13 höchst-
10 dotierten Literaturpreisen in Deutschland gewinnen Män-
11 ner fünfmal häufiger als Frauen*.

12

13 Die Förderung vielfältiger Literatur muss ein zentrales An-
14 liegen einer modernen und bunten Stadt wie Berlin sein.
15 Was wir lesen prägt unseren Blick auf die Welt. Es ist al-
16 so an der Zeit, dass im öffentlichen Diskurs nicht mehr
17 überwiegend die Literatur weißer cis-männlicher Perso-
18 nen besprochen wird. Frauen* und nicht-binäre Personen
19 schreiben schließlich von jeher auch; ihren Werken wird
20 nur weniger Beachtung geschenkt. Es ist eben kein Zufall,
21 dass z.B. die Werke Lew Tolstois zur großen Weltliteratur
22 zählen, kaum Leser*innen aber die Bücher seiner Frau Sof-
23 ja Tolstaja, die selbst eine hervorragende Schriftstellerin
24 war, kennen. Was als literarisch wertvoll gilt, bestimmen
25 Männer seit Jahrhunderten.

26

27 Die geschlechterspezifischen Unterschiede in der Litera-
28 turbranche beginnen schon vor den Preisverleihungen. So
29 werden Bücher von Männern eher im Hardcover veröf-
30 fentlicht, während jene von Frauen eher im deutlich weni-
31 ger prestigeträchtigen Format Taschenbuch verlegt wer-
32 den. Für Literaturpreise werden meist jedoch Bücher no-
33 miniert, die als hochliterarisch gelten und im Hardcover
34 erschienen sind. Zudem werden im Feuilleton mehr Bü-
35 cher von Männern besprochen: Knapp zwei Drittel der Be-
36 sprechungen drehen sich um Bücher von Männern. Auch
37 die Personen, die die Kritiken verfassen, sind überwiegend
38 männlich. Schließlich sind auch Rezensionen, welche von
39 Männern verfasst werden im Schnitt länger als die von
40 Frauen* und ihnen wird damit mehr medialer Raum gege-
41 ben. Schaffen es Bücher von Frauen* allerdings dennoch
42 nominiert zu werden, so zeigt sich das „Genderauge“. Das
43 Phänomen des „Genderauge“ beschreibt, dass am meis-
44 ten Literaturpreise an Bücher gehen, die sowohl von ei-
45 nem Mann verfasst wurden als auch aus der Perspektive
46 eines Mannes geschrieben sind. Darauf folgen Bücher, die
47 zwar von Frauen* geschrieben wurden, jedoch aus der Per-
48 spektive eines Mannes erzählen. Am wenigsten Preise ge-

49 winnen solche Bücher, die von Frauen* und über Frauen*
50 sind. Die Welt aus einer männlichen Perspektive wird öfter
51 ausgezeichnet als die aus anderen Perspektiven. So gibt
52 es viel weniger Identifikationsmöglichkeiten für nicht cis-
53 Männer in preisgekrönter Literatur.

54

55 Auch die Jurys für Literaturpreise sind nicht gerade femi-
56 nistische Vorzeigegremien: Bei den acht höchst dotierten
57 deutschen Literaturpreisen sind zusammen gerechnet ge-
58 rade einmal 23 % der Mitglieder der Jury weiblich. Darüber
59 hinaus sind nicht-binäre Juror*innen und Rät*innen in den
60 Jurys überhaupt nicht vertreten.

61

62 Die staatlich geförderten Akademien glänzen auch nicht
63 durch mehr Diversität: Bei der Berliner Akademie der
64 Künste sind etwa nur 22 % der Mitglieder weiblich.

65 Es ist eine staatliche Aufgabe, Chancengleichheit zu för-
66 dern. In diesem Fall ist es also notwendig, der Literatur von
67 Frauen* und nicht-binären Personen zu mehr Öffentlich-
68 keit zu verhelfen.

69 Bei Literaturpreisen werden Frauen* und nicht-binäre Per-
70 sonen konsequent zu wenig nominiert und auch ausge-
71 zeichnet. Es geht nicht nur um unmittelbare Vorteile wie
72 Ruhm und Geldpreise für Nominierte und Gewinner*in-
73 nen, sondern auch darum den literarischen Blick auf die
74 Welt diverser zu gestalten und Ungerechtigkeiten entge-
75 genzuwirken.

76

77 Es ist höchste Zeit, die männliche Dominanz im Literatur-
78 kanon aufzubrechen!

79

80 Daher fordern wir u.a.

- 81 • von der Senatsverwaltung für Kultur eine Schaffung
82 eines Buchpreises ausschließlich für deutschspra-
83 chige Werke weiblicher und nicht-binärer Autor*in-
84 nen, der mit 37.500 € genauso hoch wie der deut-
85 sche Buchpreis dotiert ist. Zudem soll eine parität-
86 tisch besetzte Jury den Preis verleihen.
- 87 • Außerdem muss für solch einen Preis der Anspruch
88 gelten, auch nicht-weiße Autor*innen und ihre Wer-
89 ke verstärkt zu berücksichtigen.

90

91 So wird Literatur, die von Frauen* oder nicht-binären Au-
92 tor*innen verfasst wurde, mehr Raum in der Öffentlichkeit
93 sowie Anerkennung entgegengebracht. Gute Literaturför-
94 derung ist auch feministische Literaturförderung.